

Aufbau der deutschen Geschichtsforschung

Die deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

Hatten zur Zeit in Karlsruhe die Tagung ihres Gesamtvereins ab. Nach der Eröffnung durch Universitätsprofessor und Prorektor Dr. Hoppe-Berlin, der besonders auch die auslandsdeutschen Teilnehmer willkommen hieß, überbrachte Prof. Wilhelm Engel-Berlin die Grüße des Reichsministers Dr. Rust, Kultusminister Dr. Wacker den Willkommensgruß der Badischen Staatsregierung. Unter anderem nahm noch der Generalstaatsarchivar Dr. Bittner als Vertreter des Oesterreichischen Bundeskanzleramts das Wort. An den Führer und Reichskanzler wurde eine Begrüßungstelegramm gerichtet.

Nach dem Vortrage des Universitätsprofessor Fehrle-Heidelberg über „Geschichtliche Bedeutung des alemannischen Volkstums“ sprach der Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Engel-Berlin, über „Aufgaben und Aufbau der geschichtlichen Forschungsinstitute im neuen Deutschland“. Er ging davon aus, daß die nationalsozialistische Bewegung auch für die Geschichtswissenschaft neue Inhalte und neue Wissenschaftshaltung gebracht hat. An der Geschichte des deutschen Volkes sich ausrichtend, soll die Geschichtsforschung mit Ernst

und Wahrheitsliebe Rasse, Volk und Staat in ihrem geschichtlichen Wesen und gegenwärtigen Formen erkennen und lehren. Im zweiten Teil des Vortrages gab Prof. Engel einen ausführlichen Bericht über den Aufbau und die einzelnen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten der geschichtlichen Forschungsinstitute; diese sind das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland, das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae), das Preussische historische Institut in Rom und die Reihe der historischen Kommissionen der deutschen Länder und Provinzen. Dieser klare Aufbau der Organisation soll die vertiefte Erforschung deutscher Vergangenheit ermöglichen und tragen.

Der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung „Judenfrage“ des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München, Dr. Wilhelm Grau, sprach über „Die Geschichte der Judenfrage und ihre Erforschung“. Nach ausführlichen Hinweisen auf die innige Verbundenheit des Judentums mit der Entwicklung des Kapitalismus und mit dem undeutschen Gelehrrecht stellte Grau fest: Kapitalistische Geldanhäufung in den eigenen Händen und Führung des nichtjüdischen Proletariats war dem Judentum weder vor noch nach der Emancipation fremd. Die Idee des Klassenkampfes ist talmudisch begründet. Grau betonte: „Die Emancipation ist heute eindeutig ausgewiesen als eine der wesentlichen Ansätze zur Entwicklung des Bolschewismus. Hätte Karl Marx im Ghetto gelebt, gäbe es keinen Lenin. Ohne die Emancipation der Juden gäbe es nicht die europäischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß die deutsche und europäische Geschichte der Neuzeit und der neuesten Zeit nicht geschrieben werden kann, ohne Berücksichtigung der Geschichte der Judenfrage.“